

Multilateraler Ansatz der Östlichen Partnerschaft ohne Perspektiven

Meljanzau, Denis

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Meljanzau, D. (2013). Multilateraler Ansatz der Östlichen Partnerschaft ohne Perspektiven. *Belarus-Analysen*, 15, 4-5.
<https://doi.org/10.31205/BA.015.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

ditionen gebundenen Dialog- und Kooperationsformen kommt offensichtlich eine wichtige Rolle beim allmählichen Wertewandel in der belarussischen Gesellschaft zu. Es sollte daher keine einseitige Zuspitzung der Diskussion um die zukünftige EU-Politik gegenüber ihren östlichen Nachbarstaaten auf die Frage erfolgen, ob die EU ausrei-

chend wirtschaftliche Anreize und finanzielle Unterstützung bietet – so richtig und wichtig das von praktisch allen nachfolgenden belarussischen Experten vertretene Argument ist, dass die EU derzeit keine Instrumente hat, um dem russischen Angebot kurzfristig spürbarer Subventionen etwas Vergleichbares entgegenzustellen.

Lesetipps:

zum EU-Gipfel in Vilnius

- Maria Davydychik: Belarus nach dem Gipfeltreffen in Vilnius: Bilanz und Perspektiven, in GET Belarus Newsletter, Nr. 25, November-Dezember 2013, <http://www.get-belarus.de/download/Newsletter/2013/Newsletter_25_2013_GET%20Belarus.pdf?PHPSESSID=e3b4bdaf60fb65211470c8d13038c85e>

zur Position der Kirchen gegenüber der Todesstrafe

- Mitropolit Filaret: »My, christiane, ne moshem oprawdywat smertnuju kasn« [Metropolit Filaret: »Wir Christen können die Todesstrafe nicht rechtfertigen«], 21.06.2013, <<http://www.church.by/ru/node/1086>>
- Christanskoe otnoschenie k probleme smertnoj kasni [Die christliche Haltung zum Problem der Todesstrafe], 13.12.2011, <<http://www.church.by/resource/Dir0301/Dir0302/2011/Page3998.html>>
- Mitropolit Kandrusiewitsch swjartaezza da uldau Belarusi s saklikam uweszi maratoryj na smjarotnae pakaranne [Metropolit Kondrusiewicz ruft die belarussische Führung auf, ein Moratorium für die Todesstrafe einzuführen], 2.12.2013, <<http://catholic.by/2/libr/interview/110860-kandrusiewicz.html>>

ANALYSE

Bewertungen des EU-Gipfels in Vilnius durch belarussische Experten

Zusammenfassung:

Die nachfolgenden Beiträge unabhängiger belarussischer Experten geben Antwort auf folgende Fragen: a) Gesamtbewertung der Ergebnisse des EU-Gipfels in Vilnius, b) Auswirkungen des Scheiterns des EU-Assoziationsabkommens mit der Ukraine für Belarus, c) Bewertung des Verhandlungsangebots des belarussischen Außenministers Uladsimir Makej über ein Visaerleichterungsabkommen mit der EU, d) nach den Möglichkeiten zivilgesellschaftlicher Vertreter, ihre Positionen im Vorfeld und während des Gipfels zu präsentieren sowie e) nach den Perspektiven der »Östlichen Partnerschaft«. Insgesamt zeigt sich darin eine hohe Skepsis gegenüber dem multilateralen Ansatz der EU sowie das Plädoyer für eine Verstärkung des finanziellen Engagements der EU in der Region.

Multilateraler Ansatz der Östlichen Partnerschaft ohne Perspektiven

Denis Meljanau, Vilnius

Vorzeigbare Ergebnisse

Der Gipfel ist für Litauen sehr erfolgreich verlaufen, wenn man sich die Anzahl der teilnehmenden Staats- und Regierungschefs sowie die hohe Aufmerksamkeit der europäischen Medien anschaut. Auf dem Gipfel wurden nicht nur Integrationsfortschritte mit den aktiven Partnern Georgien und Moldowa fixiert, sondern

es konnten auch einige Erfolge in den Beziehungen zu den Outsidern der »Östlichen Partnerschaft« vorgezeigt werden: mit Aserbaidshan wurde das Abkommen über die Erleichterung der Ausstellung von Visa unterzeichnet und der belarussische Außenminister verkündete die Bereitschaft seines Landes, Verhandlungen über ein Visaerleichterungsabkommen mit der EU zu beginnen.

Selbstverständlich sollte die Unterzeichnung des Assoziationsabkommens mit der Ukraine der Höhepunkt des Gipfels werden, und sein Scheitern hat den Gipfel überschattet. Nichtsdestotrotz hat der Gipfel gezeigt, dass die Östliche Partnerschaft einige konkrete Ergebnisse vorzuweisen hat.

Das gescheiterte Ukraine-Abkommen

Die Entscheidung der Ukraine, das Abkommen mit der EU jetzt nicht zu unterzeichnen, sollte aus meiner Sicht nicht als endgültiges Scheitern der europäischen Integration der Ukraine angesehen werden. Der ukrainische Präsident hat betont, dass die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen und eine Unterzeichnung in der Zukunft möglich sei. Für Belarus hätte ein Beitrittsbeschluss der Ukraine zur Zollunion in der Tat ernsthafte Auswirkungen. Denn in diesem Falle würde die Ukraine zum direkten Konkurrenten um die begrenzten russischen Subventionen. Belarus würde seine bisherige Bedeutung als Schlüsselpartner für die Integrationspläne Russlands verlieren. Gleichzeitig hätte die Zuwendung der Ukraine Richtung Russland wahrscheinlich auch eine veränderte Positionierung der EU gegenüber der Region zur Folge: Das belarussische Regime wäre nicht länger das einzige schwarze Schaf und Brüssel müsste aktiver nach neuen Kooperationsstrategien mit den integrationsunwilligen postsowjetischen Ländern Osteuropas suchen, bei denen das Prinzip »more for more« nicht wirkt.

Das belarussische Verhandlungsangebot

Die Ankündigung des belarussischen Außenministers Uladsimir Makej, dass Belarus nun bereit sei, Verhandlungen über ein Visaerleichterungsabkommen mit der EU aufzunehmen, ist aus meiner Sicht positiv zu bewerten. Seitdem Belarus und Russland Mitte November 2013 ein Rückübernahmeabkommen unterzeichnet haben, gibt es keine formalen Hindernisse mehr, die den Beginn entsprechender Verhandlungen erschweren würden. Man sollte auch in Erinnerung behalten, dass es die belarussische Führung war, die der Europäischen Kommission bereits 2004 den Beginn von Visaerleichterungsverhandlungen angeboten hatte, doch damals

war die EU aus politischen Gründen hierzu nicht bereit. In 2011 hat die EU ihre Position in dieser Frage jedoch um 180 Grad gedreht.

Zivilgesellschaftliche Akteure

Zivilgesellschaftliche Organisationen hatten zahlreiche Möglichkeiten ihre Positionen zur Östlichen Partnerschaft und anderen relevanten Themen darzustellen und haben diese Möglichkeiten auch genutzt. Unter den Veranstaltungen, die vor und während des Gipfels stattfanden, sind hervorzuheben: das Zivilgesellschaftliche Forum der Östlichen Partnerschaft Anfang Oktober in Moldowa, das Belarussische Menschenrechtsforum und die Minsk-Forum-Konferenz »Strategies for Future Policy Towards Belarus« Ende Oktober in Vilnius sowie die Konferenz »Eastern Partnership Reality Check« während des Gipfels ebenfalls in Vilnius.

Perspektiven

Ein zentrales Problem der »Östlichen Partnerschaft« besteht darin, dass die EU ein einheitliches Format in einer heterogenen Region anzuwenden versucht. Bei den Ländern der »Östlichen Partnerschaft« handelt es sich um Staaten mit unterschiedlichen politischen Regimen und Wirtschaftssystemen, die sich zudem verschiedenen geographischen Regionen zugehörig fühlen. Auch ihr Interesse an der Integration mit der EU ist höchst unterschiedlich ausgeprägt. Mit anderen Worten: Die Länder haben nur wenig gemeinsam und deswegen ist das multilaterale Kooperationsformat eher ein künstliches. Hinzu kommt, dass die EU selber die deklarierte einheitliche Vorgehensweise nicht durchgängig einhält. So sind die Beziehungen zum autoritären Regime von Alijew beispielsweise wesentlich besser als die mit dem vergleichsweise »weicheren« Regime in Belarus. Die EU sollte deswegen mehr Zeit dafür aufbringen, individuelle Zugänge zu den Partnerländern zu entwickeln, und eine mehr pragmatische Position gegenüber den Staaten beziehen, welche die Werte der EU nicht zu den ihrigen machen. Ansonsten wird es schwierig sein, von Ausichten auf konstruktive, gutnachbarschaftliche Beziehungen zu sprechen.

Über den Autor:

Denis Meljanzau ist Direktor des Belarussischen Instituts für Internationale Strategische Studien in Vilnius (<<http://belinstitute.eu>>).

Lesetipp:

Dzianis Melyantsou, What should the EU do with Belarus? In: BelarusInfoLetter, hrsg. vom Eastern Europe Studies Centre in Vilnius, 6/2013, S. 1–3, <http://www.eesc.lt/uploads/news/id521/Bell%202013_6%2836%29.pdf>